

FLUCHT, ASYL, HOFFNUNG



INHALTSVERZEICHNIS

EDITORIAL	3
1. MEINE FLUCHT AUS SYRIEN	4
2. DAS ASYLVERFAHREN: ABLÄUFE UND ZUSTÄNDIGKEITEN	6
3. DUBLIN III – WAS BEDEUTET DAS?	8
4. SICHERE HERKUNFTSSTAATEN?	9
5. IN DER ERSTAUFNAHME – EINE MOMENTAUFNAHME	10
6. GESUNDHEITSVERSORGUNG	11
7. ... UND NACH DER ERSTAUFNAHME? FLÜCHTLINGSKINDER IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN UND SCHULEN	12
8. NACH 2 JAHREN UND 7.000 KM AUF DER FLUCHT ENDLICH EINE FAMILIE – UNBEGLEITETE MINDERJÄHRIGE FLÜCHTLINGE	13
9. „DANN NEHMT SIE DOCH BEI EUCH AUF!“ GERN: HERZLICH WILLKOMMEN!	15
10. SPIKE E.V. – ORT DES WILLKOMMENS UND DER INTEGRATION	17
PARLAMENTARISCHE INITIATIVEN ZUM THEMA ASYL	18
HILFREICHE ADRESSEN	19

Autorinnen: Julia Günther, Nancy Biermann, Katharina Weyandt,
Ines Kummer, Anne Lehmann, Anne Kobes

Herausgeber: BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Fraktion im Sächsischen Landtag

Satz/Gestaltung: MARUNG+BÄHR Werbeagentur, Dresden

Fotos: Titelseite: Gunter Bähr; Seite 3: Juliane Mostertz (FOTOGRAFISCH);
Seite 4: Anne Lehmann; Icons Seite 6: Freepik; Seite 8/9: GRÜNE-Fraktion;
Seite 10: Petra Zais; Seite 11: © Cozytan/fotolia.com; Seite 12: © Robert
Kneschke/fotolia.com; Seite 16/14: Ines Kummer; Seite 15: Harry Härtel;
Seite 16: Katharina Weyandt; Seite 17: Anne Lehmann

V.i.S.d.P.: Andreas Jähnel, Pressesprecher der Fraktion
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Sächsischen Landtag,
Bernhard-von-Lindenu-Platz 1, 01067 Dresden

Alle Rechte vorbehalten.
1. Auflage, 3.500 Stück
Stand: November 2015

Klimaschonend auf 100% Recyclingpapier gedruckt.
Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb
der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung unzu-
lässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung
sowie Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen etc.

EDITORIAL



Petra Zais



Volkmar Zschocke

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Bürgerkriege, politische Krisen, Verfolgung und andere existenzbedrohende Nöte zwingen viele Tausend Menschen zur Flucht. Mit der Zunahme von Krieg, Terror, desolaten und gefährlichen Lebensbedingungen wie in Syrien, Irak, Afghanistan und Eritrea oder Diskriminierung, Ausgrenzung und Perspektivlosigkeit wie in Kosovo und Albanien nimmt auch die Zahl derer zu, die ihr Heimatland verlassen. Die Zeiten, in denen wir diese Tatsachen einfach ausblenden und uns ungestört dem Alltagsgeschehen zuwenden können, sind vorbei – Asylsuchende und Flüchtlinge sind mittlerweile Bestandteil unseres Lebens geworden. Die Menschen sind hier in Deutschland angekommen. Asyl und Flucht gehen uns alle an!

Mit dieser Broschüre wollen wir nicht nur rechtliche Zusammenhänge darstellen. Wir lassen Menschen zu Wort kommen. Sie berichten über ihre Flucht, das Ankommen und ihre Hoffnung. Ebenso erhalten jene einen Platz, die solidarisch sind, die sich einsetzen, die das Wort Willkommenskultur mit Leben füllen. Außerdem beleuchten wir Strukturen wie das Gesundheitswesen und die Integrationsräume Kita und Schule.

Für uns ist Flucht kein Verbrechen, sondern Ausdruck von existenzbedrohender Not sowie dem legitimen Wunsch, Lebenssituationen für sich und Familienangehörige zu verbessern. Lassen Sie uns gemeinsam unsere Gegenwart und Zukunft gestalten.

Wir danken allen Autorinnen für ihre Unterstützung.

Petra Zais

Migrationspolitische Sprecherin
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
im Sächsischen Landtag

Volkmar Zschocke

Fraktionsvorsitzender
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
im Sächsischen Landtag



Das Foto entstand im Bautzener Spreehotel, das seit geraumer Zeit eine Asylunterkunft ist. Der Syrer Mamoun erzählte von seinem Leben in Syrien und wie er seine Flucht nach Deutschland erlebt hat.

MEINE FLUCHT AUS SYRIEN

Mamoun ist 27 Jahre alt, alleinstehend und kommt aus Syrien. Seit Oktober 2015 hat er eine Aufenthaltserlaubnis.

Erzählen Sie uns etwas von Ihrem Leben in Syrien. Woher kommen Sie genau und was haben Sie dort beruflich gemacht?

Ich bin in einer kleinen Stadt namens Saqin, in der Nähe von Idlib, geboren. Ich habe drei Jahre Jura auf der Universität von Aleppo studiert, und in einer Computerfirma für Webdesign habe ich nebenbei gelernt. Nach meiner Ausbildung habe ich parallel zum Studium in zwei kleinen Firmen gearbeitet. Zusätzlich habe ich noch meinen Test of English as a Foreign Language (TOEFL) absolviert. Dadurch konnte ich bei der Firma LG als Verkaufsmanager arbeiten. Durch die Arbeit bei LG konnte ich Geld ansparen und mir mein eigenes Geschäft aufbauen.

Warum sind Sie geflüchtet?

Ich bin vor dem Krieg geflüchtet. Meine Heimatstadt wurde mehrmals bombardiert. In Syrien wurden wir von der ISIS, von Assad und nun von Russland angegriffen. Die Luftangriffe von Assad haben alles weggebombt, ohne Rücksicht auf Verluste. Das Leben in Syrien ist hart. Es ist wie ein Tanz auf dem Vulkan.

Warum haben Sie sich Deutschland als Fluchtziel gewählt?

Ich bin nach Deutschland gekommen, da es hier die besten Möglichkeiten gibt zu studieren und zu arbeiten. Hier kann ich mein Studium zu Ende bringen.

Deutschland ist das einzige Land, das uns Syrer aufnehmen will. Wir können nicht in die Nachbarländer von Syrien auswandern. Um in die Türkei zu gelangen, müssten wir durch die von der ISIS besetzten Gebiete gehen. Das ist zu gefährlich. Eine Flucht in den Irak steht außer Frage. Die Grenzen zu Jordanien, Libanon und Jemen sind zu. Wir können nur in den Libanon reisen, wenn wir einen Termin in einer Botschaft haben oder ein Flugticket für den Beiruter Flughafen besitzen.

Vor ein paar Wochen hat die Regierung eine große Mauer mit Kameras entlang der Grenze zur Türkei gebaut. Wir sind allmählich gefangen im eigenen Land. Sollten sie uns bei der Flucht erwischen, würden sie uns sofort verhaften und ins Gefängnis stecken.

Wie lange dauerte die Flucht? Welche Route haben Sie genommen?

Ich war insgesamt 27 Tage unterwegs. Ich wohnte direkt an der türkischen Grenze und daher begann meine Flucht in der Türkei. Nach Europa bin ich mit einem kleinen Schiff gekommen. Das überfüllte Schiff transportierte 50 Personen nach Griechenland. Wir brauchten fünf Stunden, um an die griechische Küste zu gelangen. Von Griechenland aus bin ich dann nach Mazedonien gewandert. Es war damals vor gut einem Jahr sehr schwer, die Grenze der beiden Länder zu überqueren, da die Polizei noch patrouillierte und einen gefangen nehmen konnte. Ich blieb acht Tage lang in Mazedonien. Danach gelangte ich nach Serbien. Dort waren die Menschen sehr nett, ich blieb neun Tage. Es war sehr anstrengend in Serbien, da es im Winter dort sehr kalt war – vor allem in der Nacht. Ich habe in einem kaputten Zelt gelebt. Als ich in Ungarn ankam, lebte ich für drei Tage im Wald. Ich lebte in der Wildnis, um mich vor der Polizei zu verstecken.

Die Flucht war sehr hart. Im Rückblick bin ich sehr glücklich, hier in Sicherheit zu sein.

Was sind Ihre Wünsche für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass ich hier in Deutschland weiter studieren und arbeiten kann. Ich hoffe, dass ich mich gut in die Gesellschaft einleben kann. Ich will ein Teil der Gesellschaft sein. Ich bin meiner Zukunft ein Stück näher gekommen, seit ich meine Aufenthaltsgenehmigung bekommen habe. Jetzt muss ich nur noch ca. zwei Monate warten, bis ich meinen Pass bekomme. Danach kann ich mit meinem Sprachkurs anfangen.

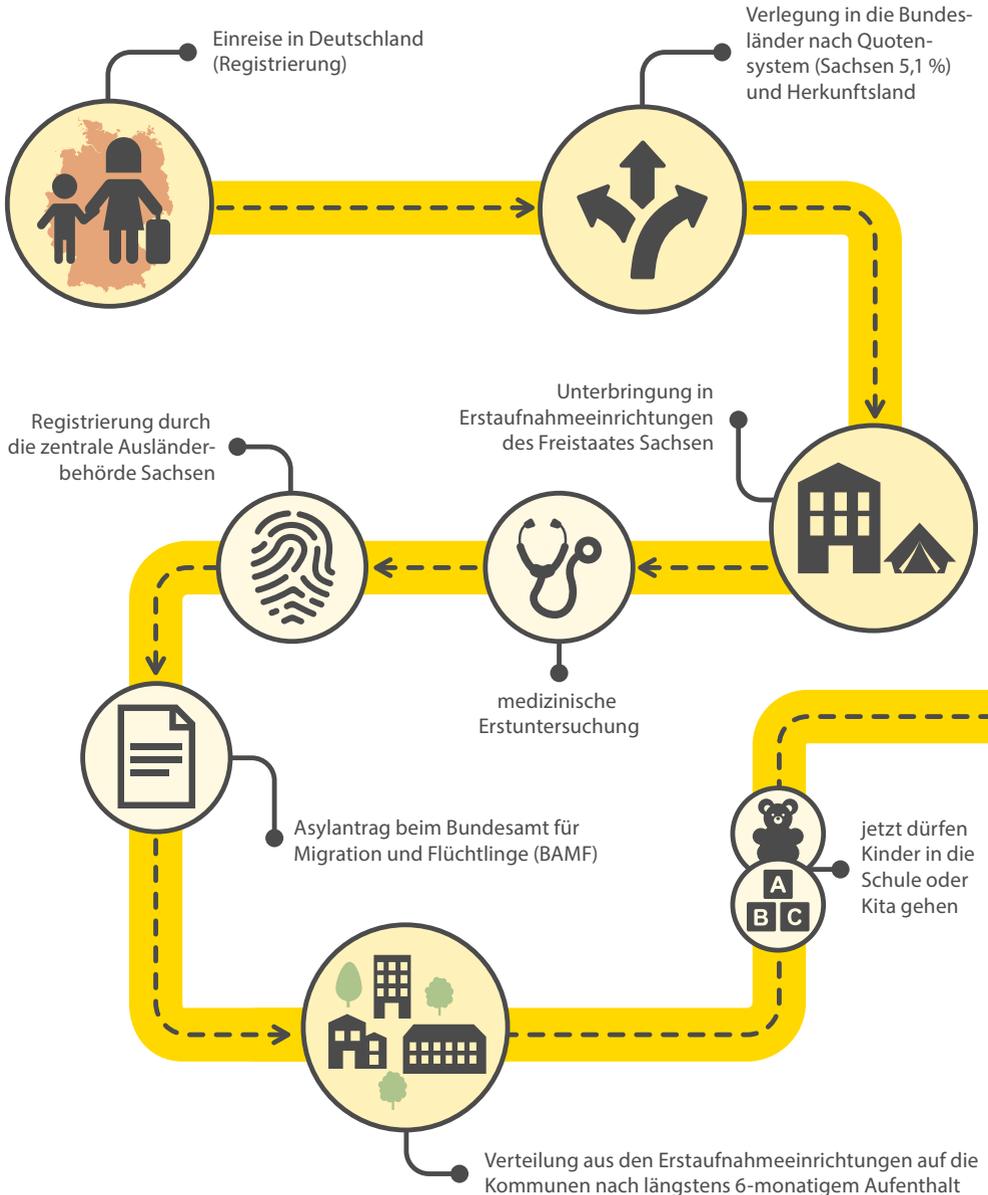
Was könnte sich in Deutschland aus Ihrer Sicht noch verbessern?

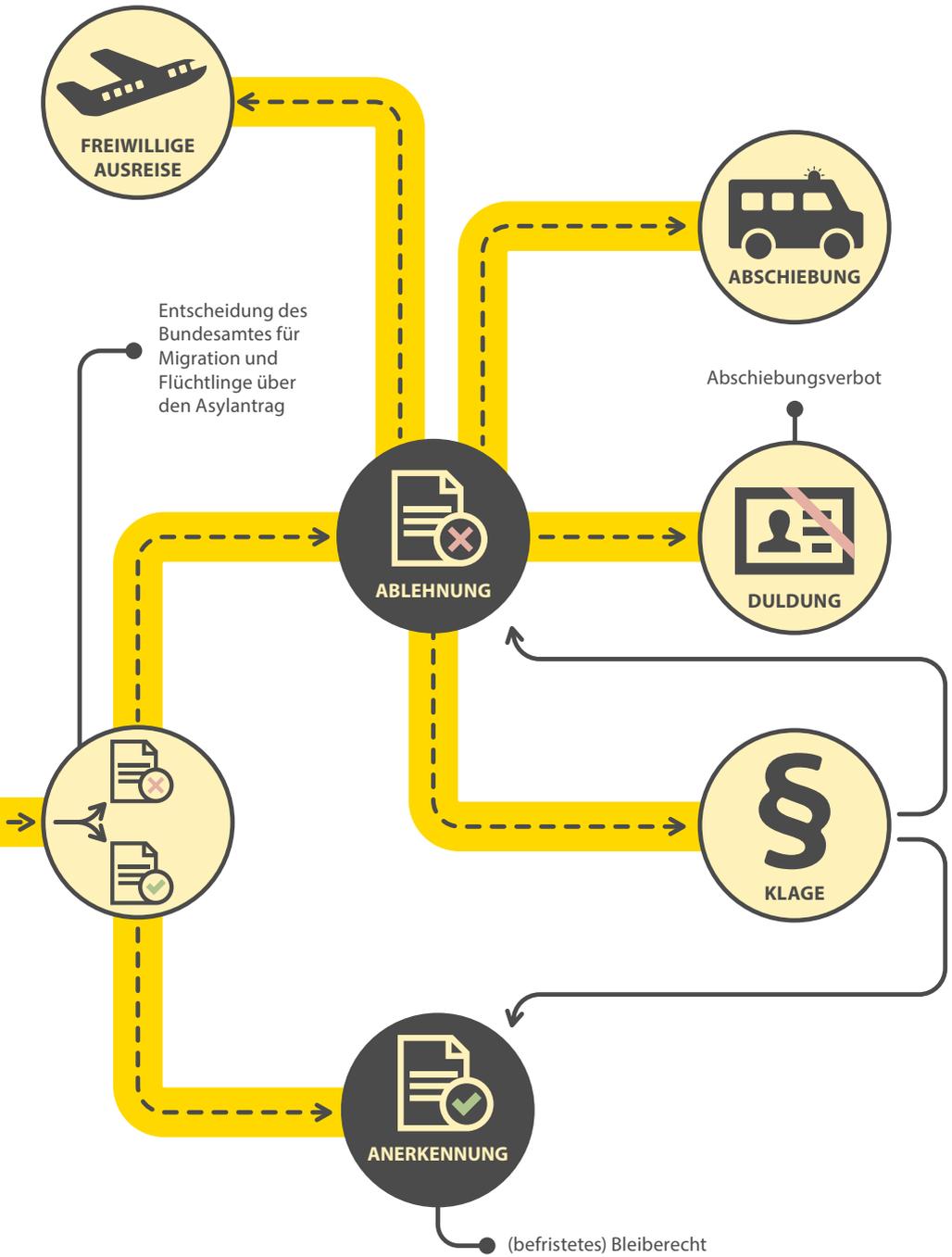
Leider gibt es in Syrien keine Zertifikate oder Zeugnisse für unsere Berufsabschlüsse. Das macht die Anerkennung unseres Könnens in Deutschland schwierig. Viele Syrer sind Profis in ihren Jobs. Sie sind ausgezeichnete Steinmetze, Fliesenleger oder Bäcker. Aber sie können hier in Deutschland nicht arbeiten.

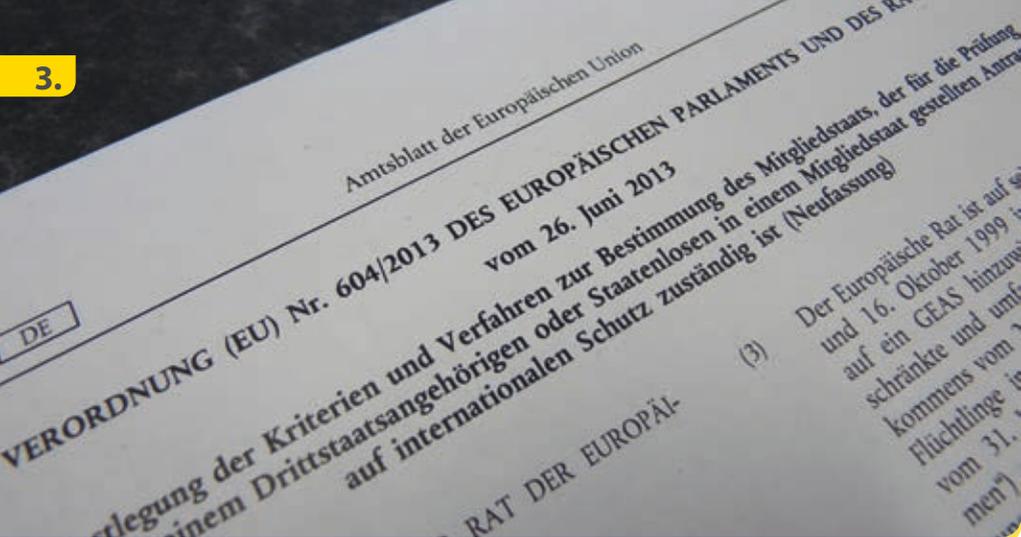
Ein Test bei der IHK über ihre Qualifikationen wäre eine bessere Lösung als eine neue Ausbildung. Das wäre einfacher und die Leute würden nicht zu Hause sitzen und Hartz IV bekommen.

Wir wollen gerne arbeiten, aber uns sind durch die Bürokratie in Deutschland die Hände gebunden. Die Anerkennung unserer Zeugnisse dauert über ein Jahr. Oft sind durch die langen Wartezeiten die Arbeitsplätze und Studienplätze, die wir uns gesucht haben, schon anderweitig vergeben.

DAS ASYLVERFAHREN: ABLÄUFE UND ZUSTÄNDIGKEITEN







DUBLIN III – WAS BEDEUTET DAS?

Die Dublin-III-Verordnung* legt fest, welches europäische Land für das Asylverfahren zuständig ist. Das ist in der Regel das Land, das die Geflüchteten zuerst betreten.

Aufgrund der geografischen Lage sind das vor allem Griechenland, Ungarn, Italien und Malta. Dort werden die Ankommenden mit ihrem Fingerabdruck registriert. Das heißt, dass z.B. die Irakerin Lama A., die über Ungarn nach Deutschland reiste, nur in Ungarn einen Asylantrag stellen darf. Die deutsche Behörde stellt dann gegenüber Ungarn ein Wiederaufnahmeersuchen. Frau Lama A. kann sogar in Haft genommen werden, um ihre Rückreise nach Ungarn zwangsweise umzusetzen.

Versuche des europäischen Parlamentes, eine solidarischere Verteilung der Asylsuchenden zu erreichen, lehnte Deutschland im Jahr 2013 noch ab. Aktuell bemüht sich die Bundesrepublik europaweit um eine gemeinsame Verantwortungsübernahme. Aufgrund der katastrophalen

Aufnahmebedingungen in Ungarn erklärte das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge im August, die Bundeskanzlerin im September, dass das Dublin-Verfahren zumindest für Syrerinnen und Syrer vorübergehend nicht mehr angewandt werden würde.

Das Dublin-System hat insgesamt versagt. Es hat nur zu einem Ungleichgewicht zwischen den Mitgliedsstaaten geführt. Darum schlägt die GRÜNE-Europafraktion auf europäischer Ebene ein gerechtes System der Solidarität und gemeinsamen Verantwortung vor. Dabei sollen die Vorstellungen der Asylsuchenden und Flüchtlinge in Bezug auf einen bestimmten Mitgliedsstaat aufgrund familiärer, sozialer und kultureller Bindungen Berücksichtigung finden.

*Verordnung (EU) Nr. 604/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 26. Juni 2013 zur Festlegung der Kriterien und Verfahren zur Bestimmung des Mitgliedstaats, der für die Prüfung eines von einem Drittstaatsangehörigen oder Staatenlosen in einem Mitgliedsstaat gestellten Antrags auf internationalen Schutz zuständig ist (Neufassung)

SICHERE HERKUNFTSSTAATEN?

Sabrija L. kommt aus Lipljan, Kosovo. Gemeinsam mit ihrem Mann und den beiden Kindern reist sie nach Deutschland, um dort ein Leben ohne Bedrohung und Diskriminierung und vor allem mit Perspektiven für die Kinder zu führen.



Trotz geringer Chancen auf ein Bleiberecht in Deutschland beantragen sie Asyl. Ihre Anträge wurden als offensichtlich unbegründet abgelehnt, der Beweis der politischen Verfolgung gelang nicht. Die Familie musste sofort zurück. Denn sie kommen aus einem sogenannten sicheren Herkunftsstaat.

Artikel 16a Absatz 3 Grundgesetz ermöglicht es dem deutschen Gesetzgeber, Länder zu bestimmen, bei denen gewährleistet erscheint, dass dort weder politische Verfolgung noch unmenschliche oder erniedrigende Bestrafung oder Behandlung praktiziert werden. Neben den EU-Mitgliedsstaaten sind das Albanien, Bosnien und Herzegowina, Ghana, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Senegal und Serbien.

Das Konstrukt des sicheren Herkunftsstaates ist kritikwürdig, da es das Recht auf Asyl stark einschränkt. Zudem ist der Beurteilungsmaßstab zur Bestimmung der Sicherheit zu eng. Es müssten auch Verfolgungshandlungen von nichtstaatlichen Akteuren (z.B. Clans) und Menschenrechtsverletzungen sowie Diskriminierungstatbestände mit einbezogen werden. Die Sicherheitseinschätzung für o.g. Länder fiel dann sicher anders aus. Was die Debatte über „sichere Herkunftsstaaten“ mit sich brachte, ist die öffentliche Diffamierung der Menschen aus diesen Ländern (z.B. Roma aus dem Westbalkan). Sie werden als „Asylbetrüger“ und „Wirtschaftsflüchtlinge“ stigmatisiert. Aktuell gibt es für diskriminierte Minderheiten keine Möglichkeit der Arbeitsmigration nach Deutschland.

IN DER ERSTAUFNAHME – EINE MOMENTAUFNAHME

Nach einer kräftezehrenden und gefährlichen Reise beginnend in Asmara, Eritrea, ist Bisrat E. in Passau angekommen. Von dort ging es weiter mit hunderten anderen Flüchtlingen mit dem Zug nach Freiberg/Sachsen und von da mit dem Bus in die Messehalle 4 nach Leipzig. Erstaufnahmeeinrichtung wird der Ort genannt.



Das Foto wurde im Sommer 2015 aufgenommen.

Es zeigt die Zelte der Erstaufnahmeeinrichtung in Chemnitz.

In der Halle leben mehr als 1.200 Menschen auf engstem Raum, ohne Privatsphäre, ohne Rückzugsmöglichkeiten. Bisrat hört, dass es hier noch gut sei. Andernorts würden mehrere Hundert Flüchtlinge in einem Zelt leben. Auch von wütenden, schreienden und Angst machenden Menschen, die nicht wollen, dass die Flüchtlinge in ihrem Ort leben, war die Rede. Bisrat muss noch von der zentralen Ausländerbehörde in Chemnitz registriert werden. Erst dann ist er in Sachsen existent. Eine Gesundheitsuntersuchung steht auch noch an. Und dann wartet er noch auf einen Termin beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, um seinen Asylantrag zu stellen. Wann was passieren wird, weiß er nicht.

Gegenwärtig gibt es circa 15.000 Erstaufnahmeplätze im gesamten Freistaat. Die Gegebenheiten sind höchst unterschiedlich. Sie variieren zwischen Hotel, Kaserne, Turnhalle, Messehalle, Baumarkt, mehr oder minder winterfestem Zelt ...

Tausende Menschen wurden noch nicht registriert, warten auf ihre Gesundheitsuntersuchung, warten darauf, endlich ihren Asylantrag stellen zu dürfen. Bis das nicht passiert ist, gibt es auch keinen Anspruch auf Sprachkurse, und der Zugang zum Arbeitsmarkt bleibt verwehrt.





GESUNDHEITSVERSORGUNG

Michaela S. ist Fachärztin für Allgemeinmedizin. Seit fünf Jahren arbeitet sie in ihrer eigenen Praxis in Ostachsen. Der Andrang ist meist groß. Immer häufiger kommen auch Flüchtlinge in ihre Praxis.

Es hat sich schnell herumgesprochen, dass sie gut Englisch und auch Französisch spricht. Am Anfang gab es noch Unsicherheiten bei der Abrechnung und beim Leistungsumfang. Mittlerweile hat sich jedoch eine gewisse Routine eingestellt. Absolut hilfreich wäre es jedoch für alle Beteiligten – kranke Flüchtlinge, Ärzteschaft und Sozialämter, wenn auch Flüchtlinge eine elektronische Gesundheitskarte erhalten würden, anstatt vor jedem Arztbesuch beim Sozialamt einen Behandlungsschein beantragen zu müssen. Davon ist Michaela S. überzeugt. So könnten Krankheiten schneller behandelt und geheilt werden. Folgeerkrankungen und chronische Verläufe würden minimiert.

Mit der Änderung des Asylrechts im Oktober 2015 wurde vom Bundesgesetzgeber die Voraussetzung geschaffen, eine elektronische Gesundheitskarte für Flüchtlinge einzuführen. Die Verantwortung dafür liegt jedoch bei den einzelnen Bundesländern. Die Signale in Sachsen stehen allerdings auf Rot. Die Staatsregierung hat kein Interesse an einer sachsenweit einheitlichen Lösung. Dabei würde sie die Landkreise und kreisfreien Städte entlasten, Flüchtlingen einen schnelleren und gezielteren Zugang zur Gesundheitsversorgung ermöglichen und nicht zuletzt in den Arztpraxen den bürokratischen Aufwand minimieren.



... UND NACH DER ERSTAUFNAHME? FLÜCHTLINGSKINDER IN KINDERTAGES- EINRICHTUNGEN UND SCHULEN

Kerstin B. arbeitet als Erzieherin in Westsachsen. Vor zwei Monaten kam Sara in ihre Gruppe. Die Fünfjährige war mit ihren Eltern von Albanien nach Deutschland gekommen.

Sie ist ein ruhiges, schüchternes Mädchen, eine Kita hat sie in ihrer Heimat nie besucht. Hier hat sie Freunde gefunden und gern mit ihnen gespielt. Heute überlegt Kerstin B., wie sie den anderen Kindern erklären soll, dass Sara nicht mehr kommen wird: Ihre Familie wurde abgeschoben.

Farid ist mit seinen Eltern aus Afghanistan geflohen. Was er auf dem langen Weg nach Deutschland erlebt hat, kann seine Lehrerin Ursula K. nur erahnen. Beim scheinbar harmlosen Pausenklingeln zuckt Farid zusammen. Er ist oft unruhig und voller Bewegungsdrang, es fällt ihm schwer, sich zu konzentrieren. Dennoch ist die Vorbereitungsklasse an der Dresdner Oberschule für den 15-Jährigen eine große Chance. Er will studieren und Ingenieur werden. Seine Eltern würden einen handwerklichen Beruf bevorzugen.

Mit ihnen dazu ins Gespräch zu kommen, gestaltet sich für Ursula K. schwierig, denn seine Eltern sprechen kein Deutsch.

Rund ein Drittel der nach Deutschland kommenden Schutzsuchenden sind Kinder und Jugendliche. Kitas und Schulen bieten Flüchtlingskindern Sicherheit und eine klare Tagesstruktur. Häufig jedoch müssen auch sprachliche und kulturelle Barrieren überwunden und konfliktbehaftete Situationen gemeistert werden. Kitas und Schulen eröffnen Bildungschancen und spielen für die Integration von Kindern und Jugendlichen eine entscheidende Rolle. Dazu bedarf es einer koordinierten Planung, mehr Unterstützung für die Einrichtungen und das Personal sowie einer besseren Kommunikation zwischen allen Beteiligten.



Romeo (links), sein Freund Amir (rechts) und Ines Kummer haben einen Kulturtag in Dresden gemacht. Sie sitzen auf dem Sockel des Denkmals von König Johann.

NACH 2 JAHREN UND 7.000 KM AUF DER FLUCHT ENDLICH EINE FAMILIE – UNBEGLEITETE MINDERJÄHRIGE FLÜCHTLINGE

„Durch die Bundespolizei in Altenberg wurden Anfang März fünf junge Afrikaner bei ihrer illegalen Einreise nach Deutschland aufgegriffen“, so ähnlich war es in der Zeitung zu lesen. Eine übliche, nüchterne Meldung, schnell gelesen, schnell vergessen. Es sollte aber anders kommen.

Drei Tage nach der Zeitungsmeldung traf ich genau diese Flüchtlinge. „Das sind ja fast noch Kinder“, war mein erster Gedanke. Ich erfuhr, dass es sich bei den Jungs um Flüchtlinge aus Guinea und Ghana handelte, alle 16 oder 17 Jahre alt, untergebracht in der Gemeinschaftsunterkunft in Schmiedeberg. „Gebt mir Bescheid, wenn ihr Hilfe braucht“, so verabschiedete ich mich von den jungen Menschen.

Und Hilfe war und ist nötig: professionelle, ehrenamtliche und vor allem rechtliche. Für einen der Jugendlichen – Romeo – kam der Abschiebescheid. Die Rückführung nach Bulgarien gemäß Dublin-III-Abkommen stand an. Nun hieß es, schnell

zu handeln. Termin beim Flüchtlingsrat, Eilantrag beim Verwaltungsgericht zur Aussetzung der Abschiebung, Kontaktaufnahme zum Jugendamt.

Dem Eilantrag wurde stattgegeben. Die Abschiebung wurde ausgesetzt. Romeo war also erst einmal in Sicherheit. Dachten wir. „Mach dir keine Sorgen, alles wird gut, ich pass’ auf dich auf.“ Es sollte aber ganz anders kommen. Ich bekam gegen fünf Uhr morgens einen Anruf. Romeo sitzt im Transitbereich des Leipziger Flughafens und soll nach Bulgarien abgeschoben werden. Ich hab die Welt nicht mehr verstanden. Sollte die Hoffnung auf Frieden und Schutz von so kurzer Dauer sein?



Im Sommer 2015 wurde in Freital ein Integrationsfußballturnier veranstaltet. Romeo sitzt auf dem Rasen und trägt ein Trikot des Fußballvereins Hainsberger SV.

„Wenn Sie mir einen Beweis liefern können, dass Romeo noch minderjährig ist, stoppe ich die Abschiebung“, so die Aussage eines Bundespolizisten. Es gelang, diesen Beweis zu liefern, kurz vorm Start der Maschine nach Sofia.

Es folgte die Inobhutnahme durch das Jugendamt und die Unterbringung in einem Kinderheim. Von da an besuchte ich Romeo häufiger und lernte weitere jugendliche Flüchtlinge kennen, die Ähnliches durchgemacht hatten. Mir wurde ziemlich schnell klar, dass diese jungen Menschen besondere Hilfe und Unterstützung brauchen. Wir gründeten kurzerhand eine AG „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ innerhalb unseres schon bestehenden Vereins AG Asylsuchende. Wir knüpften Kontakte zum Jugendamt und den zuständigen Strukturen im Landkreis und sind gerade dabei, einen Pool für Pflegschaften aufzubauen. Das Bedürfnis nach Familie, nach Zuwendung und Wärme ist riesengroß und durch amtliche Vormünder kaum zu leisten.

Die nächste Hürde war das Verfahren zur Feststellung der Minderjährigkeit. Für mich bestand nie ein Zweifel, dass Romeo minderjährig ist, für das zuständige Jugendamt schon. Der zuständige Richter fragte während des Verfahrens, ob ich die Pflegschaft für Romeo übernehmen würde. Ohne Zeit zu haben, an die Konsequenzen zu denken, sagte ich ja. Und es war die richtige Entscheidung! So bekam der Vollwaise Romeo endlich eine Familie, viele Geschwister und ich einen neuen Sohn.

Der Knackpunkt für das Jugendamt ist und bleibt die Feststellung der Minderjährigkeit der Flüchtlinge – mit weitreichenden Konsequenzen für die jungen Menschen. Haben sie Anspruch auf Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe? Gilt es, alle Maßnahmen am Schutz des Kindeswohls auszurichten? Oder aber werden sie wie Volljährige, wie Erwachsene behandelt ohne einen irgendwie gearteten besonderen Schutz. Stehen ihnen folglich nur die eingeschränkten Leistungen des Asylbewerberleistungsgesetzes zu?

Ich habe immer mal wieder das Gefühl, dass nach Kassenlage und nicht im Sinne der jungen Flüchtlinge entschieden wird. Romeo ist in der Zwischenzeit volljährig, besucht eine Schule, um seinen Abschluss nachzuholen. Er ist ein hochtalentierter junger Fußballer, spielt in einem Fußballverein mit Aussicht auf eine Fußballkarriere. Er lernt schnell, spricht mehrere Sprachen, will eine Ausbildung in einem Unternehmen der Metallbranche machen. Und er gehört zur Familie. Seit nun mehr 15 Monaten läuft sein Asylverfahren. Dieses bange Warten überschattet unser aller Leben.



Katharina Weyandt mit den neuen Nachbarn.

„DANN NEHMT SIE DOCH BEI EUCH AUF!“ GERN: HERZLICH WILLKOMMEN!

Auch in Chemnitz werden Unterkünfte für Flüchtlinge gesucht. Also setzte ich mich dafür ein, dass die freie Wohnung auf unserer Etage vom Sozialamt zur Flüchtlingsunterbringung angemietet wurde. Auch dem rechten Gegröle „dann nehmt ihr sie doch bei euch auf“ wollte ich damit etwas entgegensetzen.

Dann standen tatsächlich „ausländische“ Namen auf dem Klingelschild und nach den ersten flüchtigen Begegnungen mit dunkelhaarigen jungen Männern im Treppenhaus fühlte ich zunächst Fremdheit. Irgendwie hatte ich die Erwartung, dass mir jemand die neuen Bewohner vorstellen würde und die Dinge sich dann ergeben. Als das nicht passierte, ergriffen mein Mann und ich die Initiative. Ja, auch wir mussten eine Schwelle überwinden. Wir waren unsicher: Was kommt auf uns zu? Wann haben wir überhaupt Zeit für die Begegnungen? Erst etliche Wochen später hatten wir das Gefühl: Jetzt passt es, wir klingeln mal. Und wir wurden so freundlich empfangen, dass zu der neuen Männer-WG in unserem Haus der beste nachbarschaftliche Kontakt entstand. Die neue Freundschaft macht uns reicher. Gemeinsam verbrachte Zeit – ob beim Kochen oder Ernten von

Beeren und Kirschen – ist der Schlüssel zum Verständnis auf beiden Seiten.

Eigentlich hatten wir es schon oft erlebt, dass wir mit Menschen aus anderen Ländern Freundschaft schließen können. Trotzdem brauchten wir noch einen Schubs, aus der Komfort-Zone herauszugehen. Abgesehen von grundsätzlicher Neugier motiviert mich der christliche Glaube, der die Offenheit für Fremde predigt. Das Volk Israel, das quasi das Urbild des Volkes Gottes ist, also der christlichen Gemeinde, „war selbst Fremdling in Ägypten“.

Die Worte von Jesus „ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen“ und „was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ senden eine klare Botschaft. Sie



Ein Osteressen bei Katharina Weyandt mit syrischen Nachbarn und Freunden.



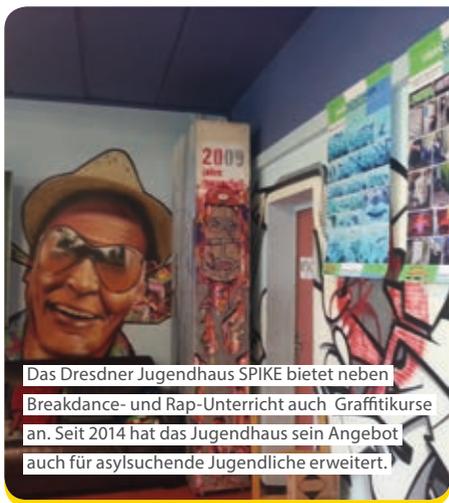
Im Garten des Obstbauern Amme beim Beeren- und Kirschenpflücken.

bilden das Fundament für meine Motivation. Da braucht mich niemand vor „naivem Multikulti“ zu warnen. Vor religiöser Diskriminierung müssen alle Menschen geschützt werden – seien es Muslime, Juden oder Christen. Die Anweisung gilt auch nicht bis zu einer bestimmten „Obergrenze der Aufnahme“ – ohne dass „wir die ganze Welt reinlassen“.

Ich bin überzeugt: All jene, die keinen Zweifel daran haben, dass es richtig ist, Flüchtlinge aufzunehmen, all jene, die sich ihrer privilegierten Lebensbedingungen als Staatsbürger eines sicheren Landes bewusst sind, all jene, die bereit sind, andere an Sicherheit und Wohlstand teilhaben zu lassen, all jene werden Mittel und Wege finden, beizutragen, anzupacken, zuzuhören, einzuladen ... In Deutschland leben in einem Drittel aller Haushalte Senioren, 80 Prozent davon allein. Wenn da jeder Kontakt zu einem Flüchtling aufnehmen würde, als lose Bekannte, Nachbarn, bis hin zu Patenschaften und familienähnlichen Beziehungen ... nicht auszudenken!

SPIKE E.V. – ORT DES WILLKOMMENS UND DER INTEGRATION

Januar 2015, eine Dresdner Kirchengemeinde hat zum Friedensgebet für den ermordeten Eritreer Khaled Idris Bahray geladen. Die Kirchentür öffnet sich. Herein stolpert eine Gruppe eritreischer Flüchtlinge, sie bleiben im Gang stehen und wissen nicht weiter.



Das Dresdner Jugendhaus SPIKE bietet neben Breakdance- und Rap-Unterricht auch Graffiti-kurse an. Seit 2014 hat das Jugendhaus sein Angebot auch für asylsuchende Jugendliche erweitert.

Aus der zweiten Kirchenbank erhebt sich die Leiterin des örtlichen Jugendclubs SPIKE e.V. Sie schiebt die jungen Männer in die Kirchenbank. Der Pfarrer fährt fort. Die Clubleiterin erhebt sich erneut, fragt laut, warum denn niemand dem Jugendclub Bescheid gegeben hat, dass in unmittelbarer Nachbarschaft zum Teil minderjährige Flüchtlinge untergebracht sind? Ob denn erst ein Mord passieren muss, damit die Flüchtlinge aus ihrer Isolation herauskämen? Die Leiterin ist entschlossen. Sie lädt die Flüchtlinge in den Jugendclub ein. Warum nicht das nutzen, was da ist? Was mit der interkulturellen Öffnung des SPIKE auf sie zukommt, ahnt sie nicht.

Rasch entsteht ein Flyer in mehreren Sprachen, Deutschunterricht wird ehrenamtlich organisiert.

Es wird gemeinsam gekocht und gekickt. Die Verständigung erfolgt mit Händen, Füßen und Bildwörterbüchern. In den Gängen des SPIKE stehen gespendete Computer. Nach wenigen Wochen gehen täglich bis zu hundert meist eritreische, aber auch syrische Flüchtlinge ein und aus.



Im Sommer 2015 besuchte Petra Zais das Jugendhaus. Die Leiterin Ellen Demnitz-Schmidt berichtete über das Leben der asylsuchenden Jugendlichen und ihre Sorgen zur Zukunft des Projektes.

Die Clubleiterin hat viel zu tun. Nur – die Projekte des SPIKE sind nicht förderfähig! Warum nicht, fragt sie sich. Immerhin beschließt der Jugendhilfeausschuss nach längeren Debatten eine 30-Stunden-Stelle.

Die Augen von Mathilda-Lucia strahlen. Sie ist 4 Monate alt, geboren in Dresden und das erste Kind, das im SPIKE mit einem eritreischen Taufpater begrüßt wird. Herzlich Willkommen!

PARLAMENTARISCHE INITIATIVEN ZUM THEMA ASYL

Die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Sächsischen Landtag hat die in der Broschüre dargestellten Themen parlamentarisch aufgegriffen. Eine Übersicht.

Die Erstaufnahme von Asylsuchenden ist geprägt von chaotischem und schlecht abgestimmtem Handeln der Staatsregierung. Probleme gibt es hinsichtlich der Unterbringungskapazitäten, der Realisierung der gesundheitlichen Erstuntersuchung und der Registrierung durch die zentrale Ausländerbehörde Sachsens. Der Gewährleistung der Sicherheit der Asylsuchenden vor rassistisch motivierten Angriffen wurde nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Mit den folgenden Anträgen wollen wir für eine menschenwürdige Unterbringung in der Erstaufnahme sorgen:

- „Erstaufnahme von Asylsuchenden menschenwürdig gestalten – umfassende Information gewährleisten“ (Drs 6/1034)
- „Asylsuchende und Flüchtlinge in Sachsen vor rassistischen Überfällen schützen“ (Drs 6/2005)
- „Konzept der Staatsregierung zur Gewährleistung menschenwürdiger Aufnahme sowie verlässlicher Teilhabe-, Bleibe- und Zukunftsperspektiven für Flüchtlinge in Sachsen“ (Drs 6/2500)
- „Nach den gewalttätigen Ausschreitungen Rechtsextremer in Heidenau – Flüchtlinge schützen, Gewaltmonopol des Staates wieder sicherstellen“ (Drs 6/2557)

Die medizinische Versorgung von Asylsuchenden erfolgt in Sachsen über ein aufwendiges, bürokratisches und diskriminierendes Verfahren: Asylsuchende müssen, bevor sie zu einem Arzt

oder einer Ärztin gehen, beim Sozialamt einen Behandlungsschein beantragen. Menschen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus können nicht einmal darauf zurückgreifen. Mit den folgenden Anträgen wollen wir die gesundheitliche Versorgung von Asylsuchenden spürbar verbessern und die Kommunen personell entlasten:

- „Gesundheitskarten für Asylbewerberinnen und Asylbewerber“ (Drs 6/1062)
- „Medizinische Versorgung von Menschen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus (Sans-Papiers) im Freistaat Sachsen“ (Drs 6/2182)

Sachsen ist bei der schulischen Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht und die schrittweise Integration der Kinder und Jugendlichen in die Regelklassen konzeptionell gut aufgestellt. Allerdings reagiert die Staatsregierung zu langsam und zögerlich auf den Anstieg der Zahl der Schutzsuchenden. Mit folgendem Antrag soll die schulische Integration unterstützt werden:

- „Schulische Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sicherstellen“ (Drs 6/2774)

Diese und weitere Anträge zum Thema Asyl finden Sie unter: <http://www.gruene-fraktion-sachsen.de/ asyl>

HILFREICHE ADRESSEN

Wenn Sie sich für Flüchtlinge engagieren wollen, finden Sie hier eine Auswahl an Institutionen:

Sächsischer Flüchtlingsrat e. V.

Dammweg 5, 01097 Dresden
Henriettenstraße 5, 09112 Chemnitz
Telefon: 0351/874 517 10
Telefax: 0371/90 31 33
E-Mail: info@saechsischer-fluechtlingsrat.de
www.saechsischer-fluechtlingsrat.de

Flüchtlingsrat Leipzig e. V.

Sternwartenstraße 4, 04103 Leipzig
Telefon: 0341/9613872
E-Mail: fr@fluechtlingsrat-lpz.org
www.fluechtlingsrat-lpz.org

Deutsches Rotes Kreuz

Landesverband Sachsen e. V.
Telefon: 0351/4678-0
E-Mail: fluechtlingshilfe@drksachsen.de
www.drksachsen.de/angebote/faq-fluechtlingsarbeit/vi-helfer-und-spendeninformationen/

Die Johanniter

Landesverband Sachsen
Telefon: 0180/5 101199
www.johanniter.de/index.php?id=179164

Arbeiterwohlfahrt

Landesverband Sachsen e. V.
Telefon: 0351 84704-0
www.awo-sachsen.de/de/aktuelles/neuigkeiten/2015-09-21-awo-hilft-fluechtlingen-in-sachsen.html

Diakonie Sachsen

Telefon: 0351/83 15 – 0
www.diakonie-sachsen.de

„Flüchtlinge in Sachsen ... und was Kirchgemeinden tun können.“

www.evlks.de/doc/HandreichungFluechtlingeEVLKS.pdf

Informationsportal über Hilfsprojekte

www.wie-kann-ich-helfen.info



Weitere Adressen und Informationen zu den parlamentarischen Initiativen der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN finden Sie unter:

www.gruene-fraktion-sachsen.de/asyl

**Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
im Sächsischen Landtag**

Bernhardt-von-Lindenau-Platz 1

01067 Dresden

www.gruene-fraktion-sachsen.de

www.twitter.com/SaxGruen

Diese Publikation dient der Information und darf nicht zur Wahlwerbung eingesetzt werden.